

Heimatschutz und Ortsmuseen

Autor(en): **Rimli, Theo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **78 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

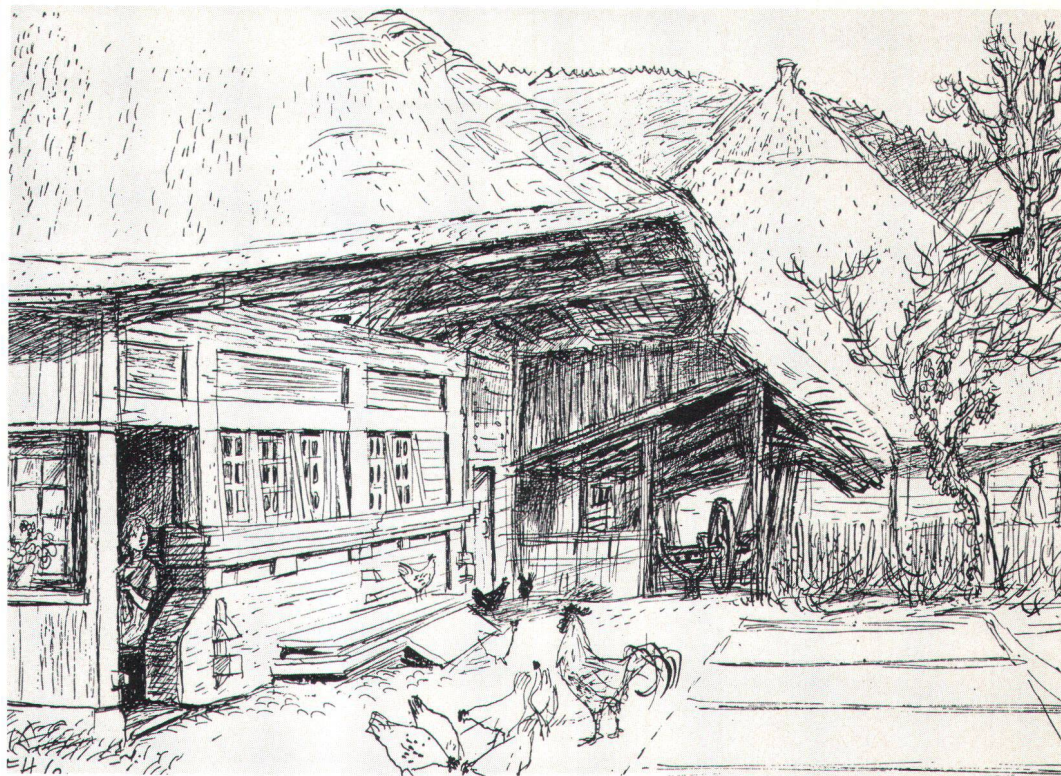
leistet werden. Ein Teil der Freizeit oder freie Zeit nach der Pensionierung werden zugunsten von Museen eingesetzt. Ein hohes Mass an *Idealismus* und persönlichem Einsatz sind meistens Anstoss zu Museumsgründungen und -unterhalt. Neben dem persönlichen Einsatz und Idealismus bilden *Grundkenntnisse* und *Erfahrungen* jedoch wichtige Voraussetzungen zur Museumstätigkeit.

Weg zur Selbsthilfe

Im Herbst 1981 wurde die *Vereinigung Museen Graubündens* gegründet mit den Zielen, vermehrt das gegenseitige Gespräch und den Erfahrungsaustausch Museumsinteressierter zu ermöglichen, Sachwissen zu vermitteln und die Information über Museen zu fördern. Der Verein ist bestrebt, notwendige Kenntnisse zu vermitteln, die Zusammenarbeit zu fördern und einen möglichst grossen Besucherkreis über die verschiedenen Museen und deren Ausstellungen zu orientieren. So wurde der erste *gesamtbündnerische Museumsprospekt* herausgegeben, der Angaben über Öffnungszeiten, Ausstellungen, Geschichtliches und Adressangaben enthält. Im letzten Sommer waren die Museen mit einer Plakatausstellung in siebenundreissig Schaufenstern der Graubündner Kantonalbank vertreten. Eine Zeitschrift des Vereins – *museum* – ist Verbindungsorgan zwischen der Vereinigung und seinen Mitgliedern. Sie orientiert ein- bis zweimal pro Jahr über die Vereinstätigkeiten und über allgemeine Sachfragen und Probleme der Museen.

Seit der Gründung der Vereinigung Museen Graubündens hat sich bestätigt, dass eine Kantonalvereinigung ein möglicher Weg ist zur *Selbsthilfe und Zusammenarbeit* von Museen, dass es ein Weg ist, der gesellschaftlichen Bedeutung der Museen gerecht zu werden.

Andreas Palmy, Präsident
Vereinigung Museen
Graubündens



Vor dem durch den Aargauer Heimatschutz geretteten Strohdachhaus in Muhen AG, in das ein Ortsmuseum eingerichtet wurde (nach einer Zeichnung von Felix Hoffmann).

Un musée local a été aménagé dans la chaumière de Muhen, sauvée par le «Heimatschutz» argovien.

Heimat- schutz und Orts- museen

Was tun mit einem abbruchgefährdeten Bauernhaus? Darin ein Ortsmuseum einrichten! – So lautet häufig die Antwort. Doch eine Liegenschaft retten und instandstellen ist eines, sie aber permanent als öffentlich zugängliches Haus unterhalten ein anderes. Der Aargauer Heimatschutz berichtet von seinen Erfahrungen mit Strohdachhäusern.

Die Sorge um das rapide Verschwinden der typischen aargauischen Strohhäuser be-

schäftigte den Aargauer Heimatschutz schon vor Jahrzehnten. Beitragsleistungen da und dort waren längerfristig fast immer verloren, weil sich die Eigentümer früher oder später, begünstigt durch Subventionen der Gebäudeversicherungsanstalt, doch zu einem Verzicht auf Stroh entschlossen und den heute problemloseren Dachmaterialien Blech, Eternit oder Ziegel den Vorzug gaben. Sollten die letzten Haustypen vor dem Untergang bewahrt werden, kristallisierte sich die Notwendigkeit für ein *systematisches Vorgehen* immer deutlicher heraus.

Mutige Schritte

Es ergab sich folgende Zielsetzung: Erhaltung je eines Strohhautyps des einfachen, des mittelständigen und des hablichen Bauernhauses, dazu möglichst ein Speicher. Der Aargauer Heimatschutz hat sich zu mutigen Taten entschlossen und sich wie folgt engagiert:

● 1947: Erwerb des Strohdachhauses auf Seeberg, Gemeinde Leimbach, im obe-

ren Wynental. Einfacher Haustyp mit Stall, errichtet 1783.

● 1961: Erwerb des Strohdachhauses in Muhen im Suhrental. Gut erhaltener Typ des mittleren Bauernstandes. Wohnhauteil mit Stallung, Tenne und Remise.

Mitten in den Beratungen über die Instandstellung brannte bald einmal nach dem Erwerb das Strohhäuser in Muhen lichterloh, die Tat eines alkoholisierten Einzelgängers! Doch wurde glücklicherweise am einmal gefassten Beschluss festgehalten, der zerstörte Teile ersetzt und der wertvolle Haustyp der Nachwelt überliefert. Der ebenfalls noch in Kölliken vorhandene Haustyp des begüterten Bauern war in Privatbesitz und vorläufig un gefährdet, ebenso ein Speicher mit Stroheckung in Obermuhen.

Umnutzung als Museum

Die Verwendung der Strohhäuser als bäuerliche Wohnung und für die Bewirtschaft-

«Heimatschutz» et musées locaux

Que faire d'une belle ferme menacée de démolition? Y aménager un musée local! – Telle est souvent la réponse. Cependant, sauver et aménager un immeuble est une chose; l'entretenir en tant que bâtiment ouvert au public en est une autre. Le «Heimatschutz» argovien nous fait ici part de ses expériences avec les maisons à toit de chaume.

La rapide disparition des typiques maisons à toit de chaume préoccupe depuis longtemps le «Heimatschutz» argovien. Les subsides accordés ont presque toujours été vains à la longue, les aides officielles visant la lutte contre l'incendie favorisant au contraire le remplacement du chaume par des matériaux incombustibles. Aussi en est-on venu à protéger un petit nombre de chaumières typiques: le modèle simple (maison de 1783, achetée au Seeberg, commune de Leimbach); celui du paysan moyen (achat à Muhen), et celui du paysan coscu (Kölliken); plus un grenier à Obermuhen.

Il est toujours plus difficile de garder à ces bâtiments leur affectation agricole; cela implique des modernisations incompatibles avec leur caractère. Celui-ci peut être en revanche pleinement respecté par la formule du musée régional, avec ameublement et outillage d'époque. C'est ce qui a été réalisé à Muhen, où l'affluence est grande, ainsi qu'au Seeberg, plus modestement en raison de la situation écartée.

Cependant, deux ou trois décennies après ces transformations, il a fallu se demander si l'exploitation d'un musée (avec tous les frais que cela entraîne!) entrait bien dans les attributions d'une section LSP, et conclure que des fondations publiques étaient mieux placées. En 1982, la Commune de Muhen a repris le musée, qui d'ailleurs sera bientôt «cantonalisé». La Commune fait de même à Kölliken. L'avenir des plus importantes maisons argoviennes à toit de chaume est ainsi assuré.

tung kam immer mehr aus dem Kurs. Komfort und zeitgemässe Einrichtung fehlten und hätten nur mit entstellenden Eingriffen einigermaßen verwirklicht werden können. Dazu kam das *Unterhaltsproblem* des Strohdaches, weil die rationalisierte Ackerbebauung nicht mehr genügend geeigneten Roggen- oder Weizenschaub für die Stroheckung liefert. Dennoch sollten die Häuser nicht nur äusserlich, sondern auch im Innern in unverfälschter Art einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dazu wollte man das Haus lebendig präsentieren. Das Innere wurde allmählich mit erworbenen *Bauernmöbeln* aus der Zeit bereichert, um so einen wirklichkeitsgerechten Einblick in die damalige Lebensweise zu geben. Schenkungen und Ankauf von häuslichem Inventar und Feldbearbeitungsgeräten kamen hinzu. Allmählich ist namentlich das Haus in Muhen zum eigentlichen *Museum* von bäuerlicher Einrichtung und Brauchtum geworden. Es wurde immer mehr Anziehungspunkt für Besichtigungen durch heimatkundlich interessierte Private, zahlreiche Schulen und Vereine. Parallel dazu stiegen aber auch die Kosten für Unterhalt, Betrieb, Betreuung und Wartung. Was im zentral gelegenen Strohhäuser in Muhen recht war, wurde auch im abgelegeneren einfachen Strohhäuser *Seeberg* in bescheidenerem Mass vollzogen. Mindestens eine anschauliche Möblierung und die Benützung des Stalles durch den nachbarlichen Bauernbetrieb vermitteln auch hier den Einblick in das einfache bäuerliche Leben der früheren Generationen. Die Kosten für Unterhalt, Betreuung und Wartung konnten ebenfalls nicht umgangen werden.

Übergabe an öffentliche Hand

Nach gut zwei bis drei Jahrzehnten der Übernahme und Entwicklung vom Strohhäuser bis zum Museum musste man sich doch die Frage stellen, ob es auf die Dauer Aufgabe des



Nach dem Brand musste das Strohdach wieder fachgerecht repariert werden (Bild Boog).

Après un incendie, le toit de chaume a dû être réparé avec tout l'art nécessaire.

Heimatschutzes sei, für an sich wertvolle *Denkmalschutzobjekte mit Museumsbetrieb* aufzukommen. Seine eigentliche Aufgabe, nämlich die beiden gefährdeten Strohhäustypen in Muhen und auf dem Seeberg vor dem Abbruch zu retten und die Häuser der Nachwelt zu erhalten, hatte der Aargauer Heimatschutz durch grosses Engagement erfüllt. Indessen sind die Mittel der privaten Heimatschutzorganisation beschränkt und sollten vermehrt für möglichst *viele Zwecke* eingesetzt werden. Eigentumsobjekte dieser Art verschlingen leider viel Geld.

Für die Übernahme der Gebäude stehen in erster Linie Einwohner- oder Ortsbürgergemeinden, allenfalls Stiftungen im Vordergrund; solche Trägerschaften können Personalfragen für Wartung und Betreuung, auch den Unterhalt, besser lösen als ein Verein mit privatrechtlichem

Charakter und dezentralisiertem Sitz. Die Gemeinde Muhen hat im Jahre 1982 solchen Argumentationen mit Überzeugung zugestimmt und das wertvolle Objekt in ihrem Gemeindebann mit Freuden übernommen. Das Museumsgut wird wahrscheinlich in absehbarer Zeit unter die Obhut des Kantons kommen, als eine Art Leihgabe aber im Haus verbleiben. – Auch das stattliche Strohdachhaus in Kölliken wurde einer ähnlich glücklichen Lösung entgegenggeführt. Die Gemeinde hat das Haus erworben, instandgestellt und ist daran, ein *Ortsmuseum* aufzubauen. Eine obere Absicherung für die Zukunft ist die denkmalpflegerische Unterschutzstellung; diese erfolgte für das ganze Strohdachhauskonzept. Damit erscheint Erhaltung und Bestand der wichtigsten Strohdach-Häustypen im Aargau für die weitere Zukunft gesichert.

Theo Rimli